

süchtige Lumpe" am Kampf teilzunehmen, vielmehr den „Weg der Gesetzlichkeit beschreiten“, abwiegeln, die Barrikaden wegräumen und nötigenfalls mit dem herrlichen Kriegsheer gegen die einseitigen, rohen, ungebildeten Massen marschieren.

Oder wenn die Herren behaupten, das hätten sie nicht so gemeint, was haben sie dann gemeint?

Es kommt noch besser.

„Je ruhiger, sachlicher, überlegter sie (die Partei) also in ihrer Kritik der bestehenden Zustände und in ihren Vorschlägen zur Abänderung derselben auftritt, um so weniger kann der jetzt (bei Einführung des Sozialistengesetzes) gelungene Schachzug wiederholt werden, mit dem die bewußte Reaktion das Bürgertum durch die Furcht vor dem roten Gespenst ins Bockshorn gejagt hat.“

Um der Bourgeoisie die letzte Spur von Angst zu benehmen, soll ihr klar und bündig bewiesen werden, daß das rote Gespenst wirklich nur ein Gespenst ist, nicht existiert. Was aber ist das Geheimnis des roten Gespensts, wenn nicht die Angst der Bourgeoisie vor dem unausbleiblichen Kampf auf Tod und Leben zwischen ihr und dem Proletariat? Die Angst vor der unabwendbaren Entscheidung des modernen

Klassenkampfes? Man schaffe den Klassenkampf ab, und die Bourgeoisie und „alle unabhängigen Menschen“ werden „sich nicht scheuen, mit den Proletariern Hand in Hand zu gehn“! Und wer dann geprellt, wären eben die Proletarier.

Möge also die Partei durch de- und wehmütiges Auftreten beweisen, daß sie die „Ungehörigkeiten und Ausschreitungen“ ein für allemal abgelegt hat; die den Anlaß zum Sozialistengesetz gaben. Wenn sie freiwillig verspricht, sich nur innerhalb der Schranken des Sozialistengesetzes bewegen zu wollen, werden Bismarck und die Bourgeoisie dies dann überflüssige Gesetz aufzuheben doch wohl die Güte haben!

„Man verstehe uns wohl“, wir wollen nicht „ein Aufgeben unsrer Partei und unsres Programms, wir meinen aber, daß wir auf Jahre hinaus genug zu tun haben, wenn wir unsre ganze Kraft, unsre ganze Energie auf Erreichung gewisser naheliegender Ziele richten, welche unter allen Umständen errungen sein müssen, bevor an eine Realisierung der weitergehenden Bestrebungen gedacht werden kann.“ Dann werden auch Bourgeois, Kleinbürger und Arbeiter sich massenweise an uns anschließen, die „jetzt durch die weitgehenden Forderungen ... abgeschreckt werden“.



Das Programm soll nicht aufgegeben, sondern nur aufgeschoben werden — bis auf unbestimmte Zeit. Man nimmt es an, aber eigentlich nicht für sich selbst und für seine Lebzeiten, sondern posthum, als Erbstück für Kinder und Kindeskinde. Inzwischen wendet man seine „ganze Kraft und Energie“ auf allerhand Kleinkram und Herumflickerei an der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, damit es doch aussieht, als geschehe etwas, und gleichzeitig die Bourgeoisie nicht erschreckt werde ...

Ein andres Vergehen gegen den guten Ton waren auch die „übertriebenen Angriffe auf die Gründer“, die ja „nur Kinder der Zeit“ waren; das Schimpfen auf Strousberg und dergleichen Leute ... wäre daher besser unterblieben“. Leider sind alle Menschen „nur Kinder der Zeit“, und wenn dies hinlänglicher Entschuldigungsgrund, so darf man niemand mehr angreifen, alle Polemik, aller Kampf unsrerseits hört auf; wir nehmen alle Fußtritte unserer Gegner ruhig hin, weil wir, die Weisen, ja wissen, daß jene „nur Kinder der Zeit“ sind und nicht anders handeln können, als sie tun. Statt ihnen die Fußtritte mit Zinsen zurückzuzahlen, sollten wir die Armen vielmehr bedauern.